



Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung AG.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung AG
Rheinstrasse 3, 4410 Liestal

<http://www.bz-online.ch>

Weiter ...



GROSSARTIG Das begeisternde Duo Michael Jackson (Gilles Tschudi) und der Kasperli (Roland Herrmann) MIMMO MUSCIO/ZVG

45 Mool schloofe...

... bis zum Morgestraich

Schnurebeggli II: Der Altersdurchschnitt der Basler Bevölkerung, speziell der weiblichen, wird morgen Samstag in ungeahnte Höhen schnellen. Bereits frühmorgens werden Tausende von Alti Dante auf die Strasse geschickt – und erst noch verkauft. Zu acht bis hundert Franken das Stück. Feilgeboten werden die Jubiläumstanten vornehmlich von Angehörigen Junger Garden, oder von Nichten und Neffen, wenn man so will. Im Falle der Schnurebegge sind es Neffen, die mit einem Zelt auf dem Claraplatz präsent sind. Versteht sich von selbst, dass die Junge Garde gleich Werbung für eigenen Nachwuchs macht. So können an Fasnacht interessierte Jungen sich das erste Mal auf einem Böckli oder am Piccolo versuchen (die «Erschti Lektion» des Comitès lässt grüssen) oder auch Larven malen. Die Eltern können derweil in aller Ruhe einkaufen. Gratis-Kinderhütedienst ist also inklusive. (PAM)

Das beste Mittel gegen das Altern

Das Pfyfferli setzt für die Vorfasnacht Himmel und Hölle in Bewegung

Mit Hommagen an Michael Jackson, Kasperli und Tinguely setzt das Pfyfferli Glanzpunkte. Kein Wunder dreht Bollywood ab sofort an der Basler (Vor-)Fasnacht.

ANDREA MAŠEK

Die Pfyfferli-Clique entschwindet kurz nach Vier durch eine Gasse... Fast wird bedauert, dass der Morgenstreich gekommen ist. Kann die Fasnacht nicht noch warten? Die Vorfasnacht ist so schön – im Fauteuil am Spalenberg.

Einen Trost gibts fürs Premierenpublikum: Es kann das ganze Programm – und noch viel mehr, das es gar nicht will – aus dem WWW herunterladen, versprechen die Werbeblöcke. Doch aufgepasst, wenn einem die Sterne vom Himmel versprochen werden, ist die Ernüchterung nicht weit – gäll Bundesrat Merz. Es sei denn, es passiert auf der Bühne und via Schnitzelbank, dann lässt man sich noch so gerne verschaukeln respektive verschiffen.

Eitel Sonnenschein herrscht tatsächlich nicht im Himmel, dessen Service nicht mehr das ist, was er einmal war. Einzig Gigi Oeri profitiert und schwatzt Engel Gabriel seinen linken Flügel ab. Petrus kündigt die Fusion mit der Hölle an. Von da an gehts im Programm teuflisch gut weiter. Michael Jacksons «Thriller» wird zum Horrormärchenhaften Kasperli-Knüller. Das Anti-Aging-Walking treibt einem die Tränen in die Augen – viel besser als es Francine Jordi und Florian Ast je konnten.

Das Ensemble in Hochform

Und wenn «Z Basel an mym Rhy» bollywoodesk in Szene gesetzt wird, das Ensemble bestehend aus Colette Greder, Caroline Rasser, Peter Richner, Dani von Wattenwyl und den neuen Gilles Tschudi und Roland Herrmann, zu Hochform aufläuft, gibt es fürs Publikum kein Halten mehr.

Genauso wenig wie für die Pfyfferli-Crew, die einmal nicht nur Vorfas-

nacht, sondern auch Fasnacht machen möchte und die Pfyfferli-Clique gründet, in der gestichelt wird und Lampe vorprogrammiert sind. Doch das Sujet «Zind mi nit aa» nimmt allem Hohn den Wind aus den Segeln, und selbst der Baselbieter Chienbäse findet Platz, denn – so kommt die Clique zum Schluss – die Fasnacht muss nicht perfekt sein.

Das muss auch das Pfyfferli 2010 nicht. Das Publikum wird wie erwünscht vom Fasnachts-Fieber ergriffen, auch wenn die Casablanca-Tabletten nicht gut runter rutschen, die Dosis Hirschmann zu hoch ist und es eine Sp(r)itze weniger Zürich gut vertrauen würde. Wobei hier der Bangg «Peperoni» die beste Pointe bringt: Er findet, man könne die Schweiz ruhig aufteilen, wie es Libyen vorschlägt. Er würde Zürich und die UBS den Liechtensteinern schenken.

Es muss nicht immer sehr bissig sein, gelungen inszenierte Nummern (Dramaturgie Rolf Lansky und Regie

Martin Schurr) tuns auch. Und daneben gibts mehr als genug Zuckerchen, die das Programm versüssen. Allen voran die musikalischen Einlagen der Pfeifer der «Barfiessler» und der Tambouren der «PiSDig». Eingestimmt wird mit dem «Spaalebuggel», trommlerisches Neuland betreten mit dem «Fischmärt» und jubiliert mit «Fritzli». Einheimische Klänge ziehen sich so wieso durch den Abend, von «Sidi Abdel Assar» und «Schacher Seppli» über «Kiosk» und «Schwan» bis «Ewigi Liebi».

Macht weiter Vorfasnacht

Auch leise und ernste Töne haben ihren Platz. Mit Colette Greder, die es bedauert, dass viele Menschen das ganze Jahr über eine Larve tragen und mit Peter Richners Hommage an Tinguely – stimmungsvoll untermalt von Xenia Fünfschilling – bleibt nur zu sagen: Liebe Pfyfferli-Clique, macht nicht Fasnacht, sondern weiter Vorfasnacht.

Nachrichten

Vorstösse Riehens Bahnhof aufwerten

SP/Grüne sind der Ansicht, dass die Umgebung der neuen S-Bahnstation in Riehen einer Aufwertung bedarf. Ein Durchgang durch das Postgebäude soll den Zugang zum Perron erleichtern. Auf dem Areal des heutigen Parkplatzes habe es Platz für eine energetisch vorbildliche Überbauung mit unterirdischem Parking. Marianne Hazenkamp (Grüne) und Heinz Oehen (SP), haben entsprechende Vorstösse im Einwohnerrat eingereicht. (BZ)

Olla comun Essen für guten Zweck

Das gemeinsame Mittagessen (Olla comun) im Kurszentrum K5 an der Gundeldingerstrasse 161 findet morgen Samstag, 12.30 bis 15 Uhr statt. Dieses Mal kommt der Reinerlös des Essens einem Projekt in Mali zugut. (BZ)

Von Silvester- und anderen Ostschweizer Kläusen

Das «Ridicule» der Helmut Förbacher Theater Company: «E Nase voll Fasnacht firs Härz» bewegt auch die Lachmuskeln

Das Förbacher Theater setzt auch mit der elften Auflage seines «Ridicule» auf eher leise Töne. Fazit: Ein guter Ansatz, der noch etwas Schliff braucht.

ROLF SCHENK

Der Lacher des Abends gehörte sicher einer der Balkonszenen mit Helmut Förbacher und Danny Wehrmüller, die sich nach einem Blackout des Letzteren mit Bravour wieder in den Text zurück schnorren. Das dauerte zwar, war aber für das gut gelaunte und Beifall-freudige Premiere-Publikum höchst amüsant. Anderes musste es zuweilen etwas erdauern. Etwa die beiden von Förbacher vorgetragenen Fasnachtsgeschichtli von -minu, der erstmals Texte beigesteuert hat.

Die Lachmuskeln des Publikums wurden dennoch strapaziert, etwa mit den Geschichten über die beiden Silversterkläuse aus der Ostschweiz – alt Bundespräsident der eine, SVP-Käserli der andere.

Was sich die Autoren Paul Göttin, Hansruedi Hartmann, Peter Heitz,

Georges Merkofer, Carl Miville, Dieter Moor und Danny Wehrmüller einfallen liessen, würde nicht nur die eine oder andere Straffung ertragen, sondern es auch den Darstellerinnen und der Darsteller (in der Reihenfolge ihrer Auftritte: Eugen Urfer, Kristina Nel, Helmut Förbacher, Danny Wehrmüller, Victor Behounek und Sandra Förbacher) erleichtern, ihre Qualitäten voll zur Geltung zu bringen.

Traditionelle «Sujetlichte»

Aberundet wird der Wortteil durch die beiden Schnitzelbank-Formationen «Gwäägi» und «Ständerlampe» sowie die traditionelle «Sujetlichte» des bald 90-jährigen Carl Miville, der an der Premiere vom Mittwochabend auf die Stichworte des Theaterdirektors live mit pointierten Zweizeilern vieles durch den Gaggo gezogen hat, was er im vergangenen Jahr als Sujet-würdig in seinem Zettelkästli abgelegt hat. Nicht mehr wie in früheren Jahren vom Lehnstuhl von der Bühne herab, aber noch immer mitten aus der ersten Reihe im Theater... Quasi als Dank für seine

träfen Sprüche haben ihn die unter der Leitung von Michèle Zeggari stehenden und mit vier Pfeiferköniginnen antretenden Pfeiferinnen und Pfeifer der UFS (Union Folklorique Suisse) mit René Brielmanns «Ständeli» geehrt.

Womit wir beim musikalischen Teil wären, der wie immer auch mit experimentellen Elementen gespickt war. So war – neben Traditionellem – von der Tambourengruppe «pianoforte vs. Los Locos» (Leitung: Nicola Dreier) ein «Concerto Sgabello» für Feuerzeuge und Barhocker zu hören, während Victor Behouneks «Swingvögel», mit «Piccolo meets... The Sax» vom Arabi über Bach zu Manamana, In the Mood zur Fasnachtsmusik zurück wechselten.

Die einst bei Hans Rebers «Hüülgsgschichte» dominant sentimentale Seite der Fasnacht liess Förbacher im Epilog mit der Geschichte vom alten Trommelhund wieder aufleben, der am Morgestraich auf seine verstorbenen Freunde wartet. Gut, dass die Tambouren da mit ihrem «Guet Nacht Mimpfeli» zum Schluss noch einmal Gegensteuer gegeben haben.



PERFEKTE TÖNE Die Pfeiferinnen und Pfeifer der «UFS, Union folkloristique Suisse» zusammen mit der Tambourengruppe «Pianoforte vs. Los Locos». ANDREAS FRISSARD